

Howard Pyle

Die Abenteuer von Robin Hood

(neu aus dem Englischen übersetzt)



Howard Pyle
Die Abenteuer von Robin Hood
(neu aus dem Englischen übersetzt)

Copyright © 2014 Der Drehbuchverlag, Wien und Jan Zenker

2. Auflage, 9. Februar 2016

Übersetzer: Michael Gebhardt

Alle Rechte vorbehalten

eBook: Die Abenteuer von Robin Hood (neu aus dem Englischen übersetzt)

ISBN: 978-3-99042-966-2

Inhaltsverzeichnis

[Erster Teil - Robin Hood und der Kesselflicker](#)
[Das Wettschießen in Nottingham](#)
[Will Stutely wird gerettet](#)
[Zweiter Teil - Robin Hood wird Fleischer](#)
[Little John auf dem Jahrmarkt in Nottingham](#)
[Little John im Dienste des Sheriffs](#)
[Dritter Teil - Little John und der Gerber von Blyth](#)
[Robin Hood trifft Will Scarlet](#)
[Midge, der Müller](#)
[Vierter Teil - Robin Hood und Allan a Dale](#)
[Robin Hood und der Mönch der Brunnen](#)
[Die Hochzeit zweier Liebenden](#)
[Fünfter Teil - Robin Hood hilft einem Ritter](#)
[Sir Richard begleicht seine Schuld](#)
[Sechster Teil - Little John wird Mönch](#)
[Robin Hood wird Bettler](#)
[Siebenter Teil - Das Wettschießen für die Königin](#)
[Die Jagd nach Robin Hood](#)
[Achter Teil - Robin Hood und Guy von Gisbourne](#)
[König Richard kommt in den Sherwood Forest](#)

Erster Teil

Robin Hood und der Kesselflicker

Als König Heinrich II. England regierte, lebte im grünen Wald „Sherwood Forest“, nahe der Stadt Nottingham, ein berühmter Gesetzloser namens Robin Hood. Kein Schütze war so geschickt im Umgang mit Pfeil und Bogen wie er. Mit sieben anderen Geächteten versteckt im Sherwood Forest, vertrieb er sich die Zeit mit Bogenschießen und Stockkämpfen und ernährte sich vom Wild des Königs und Bier. Obwohl sie alle Gesetzlose waren, waren sie beim Volk doch sehr beliebt, denn noch nie hatte Robin jemandem in Not seine Hilfe verweigert.

Ich will euch nun erzählen, wie es geschah, dass Robin Hood ein Gesetzloser wurde. Der Sheriff von Nottingham hatte einen Wettkampf im Bogenschießen angekündigt, und Robin, ein gutherziger Junge von 18 Jahren, wollte daran teilnehmen. Auf dem Weg zum Wettkampf traf er auf mehrere Männer, es waren Förster, die gerade aßen und Bier tranken. Einer von ihnen wollte Robin ärgern und machte sich über seinen Bogen lustig. Das ließ der junge Schütze nicht auf sich sitzen und forderte die Förster zu einer Wette auf.

„Seht ihr das Wild, das dort in der Ferne grast? Ich wette zwanzig Taler, dass ich den kräftigsten Hirsch treffe!“

Der betrunkenste der Männer rief „Abgemacht!“, und schon im nächsten Moment hatte Robin den stärksten Hirsch des Rudels mit nur einem Pfeil erledigt.

„Die Wette gilt nicht!“, brüllte der Förster. „Sieh zu, dass du fort kommst! Du hast einen Hirsch des Königs erlegt. Dafür werden dir die Ohren abgeschnitten!“

„Lasst ihn gehen.“, mischte sich ein anderer ein. „Er ist ja noch ein Kind.“

Robin warf den Förstern einen verachtenden Blick zu und ging dann seines Weges. Der Mann aber, der die Wette eingegangen war, sprang auf, zog einen Pfeil aus seinem Köcher und zielte auf Robin. Der Pfeil verfehlte sein Ziel, Robin wirbelte herum und schoss zurück. Der Förster sank tot zu Boden und Robin floh in den Wald hinein. Es wurden zweihundert Pfund als Kopfgeld für ihn ausgesetzt, woraufhin der Sheriff von Nottingham sich vornahm, Robin Hood zu fangen und die Belohnung zu kassieren. Dieser aber sammelte im folgenden Jahr alle um sich, die selbst vor

Ungerechtigkeit und Strafen geflohen waren. Schließlich waren es mehrere Hundert, und sie wählten Robin zu ihrem Anführer. Sie schworen sich, den Reichen ihr Hab und Gut zu nehmen und den Armen zu geben.

Eines schönen Tages machte sich Robin Hood auf die Suche nach Abenteuern, denn er hatte in den letzten Tagen nichts Aufregendes erlebt und langweilte sich. Nach einer kurzen Wanderung traf er auf einen Fremden, der wie er über einen schmalen Baumstamm wollte, der als Brücke diente.

„Warte!“, rief Robin. „Lass den Besseren zuerst hinüber!“

„Gerne.“, antwortete der Fremde. „Denn ich bin der Bessere.“

Das konnte Robin natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Da aber der Mann keinen Bogen bei sich trug, sondern nur einen dicken Stock, machte er sich auf die Suche nach einem Stock, um einen ehrlichen Kampf austragen zu können. Bald fand er sich mitten in einem wilden Duell, wo er ebenso viel einstecken musste, wie er austeilte. Nach einer Stunde endlich schien er den entscheidenden Treffer gelandet zu haben, der Fremde aber erholte sich rasch und warf Robin mit einem geschickten Wurf in den Fluss unter der Brücke.

„Wo bist du jetzt, Bursche?“, lachte der große Mann laut.

„Im Wasser.“, gab Robin zu und musste über sich selbst lachen. „Zieh mich hoch! Ich muss zugeben, du bist ein guter Stockkämpfer!“

„Ebenso wie du.“, antwortete der Fremde und zog Robin aus dem Wasser. Dieser nahm sein Horn, das er immer bei sich trug, und blies dreimal kräftig hinein. Das war das Signal für sein Gefolge, dass er Hilfe benötigte. Bald waren seine Freunde bei ihm, allen voran Will Stutely.

„Was ist geschehen, mein Herr?“, fragte er erstaunt. „Du bist ja pitschnass!“

„Der da hat mich ins Wasser geworfen!“, sagte Robin fröhlich.

„Dann soll es ihm gleich ergehen!“, rief Will.

„Nein, nein, tut ihm nichts. Er ist in Ordnung!“, verteidigte Robin den Fremden. Dann fragte er ihn, ob er sich ihm anschließen wollte. Der Fremde war sich zuerst nicht sicher, als Robin ihm aber ein Beispiel seiner Bogenschießkunst gab, willigte er ein.

„John Little ist mein Name.“

Will Stutely lachte. „So sollst du von nun an Little John heißen, und ich werde dein Taufpate sein!“

Noch am selben Abend wurde John Little von einem Glatzkopf unter Robins Männern, der einen Priester spielte, mit Bier auf den Namen Little John getauft.

So geschah es also, dass Robin Hood ein Gesetzloser wurde, dass er viele Freunde bekam und dass Little John zu seiner rechten Hand ernannt wurde. Nun werde ich erzählen, wie der Sheriff von Nottingham dreimal versuchte, Robin Hood zu fangen und wie es ihm dreimal misslang.

-
Der Sheriff von Nottingham wollte Robin Hood einen Haftbefehl zustellen lassen und ließ bekannt machen, dass er demjenigen, der Robin diesen Haftbefehl brächte, 80 Pfund als Lohn erhielt. Die Menschen in Nottingham wussten aber im Gegensatz zum Sheriff über Robin Hoods Gefolge Bescheid und keiner traute sich mit einem solchen Dokument in den Wald.

„Die Männer hier sind Feiglinge!“, ärgerte sich der Sheriff, als er davon erfuhr, und ließ einen Boten nach Lincoln schicken, um dort einen Freiwilligen zu finden. Der Bote aber musste gar nicht so weit reiten, denn als er Rast im Gasthof „Blauer Eber“ machte, traf er auf einen Kesselflicker, der fröhliche Lieder sang. „Was kannst du mir Neues erzählen?“, fragte der Kesselflicker den Boten, und weil dieser ein geschwätziger Mann war, berichtete er von seinem Auftrag, jemanden zu finden, der den Mut hatte, Robin Hood einen Haftbefehl zu überbringen.

„Ich bin aus Banbury!“, sagte der Kesselflicker stolz. „Und es gibt niemanden hier in der Gegend, der es mit mir aufnehmen könnte. Von Robin Hood habe ich noch nie gehört, aber ich bin auf jeden Fall stärker und schlauer als er! 80 Pfund, sagst du, kann man sich verdienen, nur wenn man ihm ein Stück Papier in die Hände drückt? So bin ich dein Mann!“

Eines Morgens nicht lange danach machte sich Robin auf den Weg nach Nottingham, um zu sehen, was sich dort so zugetragen hatte. Er traf auf den Kesselflicker, der gemütlich den Weg entlangspazierte und ein Wanderlied trällerte.

„Hallo, guter Freund!“, rief Robin.

„Wer bist du, dass du es wagst, mich beim Singen zu stören?“, fragte der Kesselflicker schroff. „Wenn du wirklich ein guter Freund bist, dann ist das gut für uns beide, wenn nicht, ist es schlimm, aber nur für dich.“

„Dann lass uns gute Freunde sein.“, sagte Robin fröhlich. „Komm mit, ich lade dich ein, zum Blauen Eber. Dort gibt es das beste Bier der Gegend.“

Während sie in Richtung des Gasthofs gingen, fragte Robin Hood den Kesselflicker, was ihn nach Nottingham gebracht hatte.

„Ich habe eine schwierige Aufgabe vor mir. Ich muss einen Gesetzlosen finden, Robin Hood mit Namen. In meiner Tasche habe ich einen Haftbefehl. Den muss ich ihm bringen. Kennst du diesen Robin Hood? Du scheinst ja hier zu Hause zu sein.“

„Ich kenne ihn tatsächlich.“, sagte Robin. „Es heißt, er wäre ein geschickter Dieb. Sei bloß vorsichtig, sonst stiehlt er dir den Haftbefehl aus der Tasche.“

„Er mag gewitzt sein, aber ich bin gewitzter! Wie ist er so, dieser Robin Hood?“

„Nicht viel anders als ich.“, lachte Robin. „Er ist gleich groß wie ich und blaue Augen hat er auch.“

„Nein, nein“, protestierte der Kesselflicker. „Du bist ja noch viel zu jung. Robin Hood ist doch alt und stark?“

„Nicht so wie du.“, sagte Robin. „Hier sind wir schon, beim Blauen Eber. Setz dich und lass dir das Bier schmecken.“

Das ließ sich der Kesselflicker nicht zweimal sagen und so setzte er sich und trank, aber schon nach wenigen Gläsern schlief er ein, denn Robin hatte den Wirt gebeten, Schnaps in das Bier zu mischen. Robin lachte laut. „Du magst schlau sein, Kesselflicker“, sagte er, „aber nicht so schlau wie Robin Hood.“ Als der Kesselflicker spät am Abend wieder die Augen aufschlug, war seine Tasche leer. Robin hatte den Haftbefehl und all sein Geld mitgenommen. Er wollte aufspringen und den Dieb suchen, aber der Wirt hielt ihn zurück und verlangte die Zeche.

„Aber ich habe kein Geld mehr, um zu bezahlen.“, gestand der Kesselflicker.

„Zahl oder gib mir die Tasche und den Hammer. Denk nicht daran, wegzulaufen, sonst hetze ich die Hunde auf dich!“, rief der Wirt.

„Nimm dir, was du willst“, gab der Kesselflicker kleinlaut bei, und ging dann in den Wald. Der Wirt und seine Familie sahen ihm hinterher und lachten aus vollem Hals.

„Dem hat Robin eine Lektion erteilt!“, sagte der Wirt.